

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 2

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schinen des Typs VC 10 zu Tankflugzeugen ● **Hub-schrauber:** Für die Luftnahunterstützung von Bodentruppen plant Australien die Beschaffung einer ungenannten Anzahl bewaffneter oder Kampf-Hubschrauber ● Am 25. 6. 1986 übernahm die U.S. Army von McDonnell Douglas Helicopter Company den 100. Kampfhubschrauber AH-64 Apache ● **Elektronische Kampfführung:** Gute Resultate erzielte die Marconi Defence Systems Ltd. mit ihrem neu entwickelten Laserwarnsystem anlässlich von helikopter-gestützten Flugversuchen unter der Führung des Royal Aircraft Establishments ● Für die Ausrüstung seiner Erdkampfflugzeuge A-7P Corsair II gab Portugal bei Westinghouse 8 Selbstschutzstörsenderbehalter AN/ALQ-131(V) in Auftrag ● Auch die Jabo F-18 Hornet der australischen, kanadischen und spanischen Luftstreitkräfte werden mit dem Selbstschutzstörsendersystem AN/ALQ-126 von Sanders ausgerüstet ● In den Jahren 1987/88 will die Armée de l'Air zwei Elektronikaufklärer C-160 Transall «Gabriel» in den Truppendiensten stellen ● Ein Wärmequellen (wie sie z. B. Panzermotoren darstellen) ansteuernder Infrarotlenkrüstsatz für die Modifikation von Standard-Mehrzweckbomben MK82 und MK117 zu kostengünstigen Lenkbomben entwickelte das israelische Unternehmen Elbit Computers Ltd. ● Für das 4. Jahr der Serienfertigung erhielt Texas Instruments Inc. vom Naval Air Systems Command einen Auftrag für die Lieferung von 2296 Radarbekämpfungsflykörpern AGM-88A HARM und Fertigung von insgesamt 186 HARM-Feuerleitrechnern für den Einbau in die Waffensysteme F-18 Hornet und A-6E Intruder ● **Navigations- und Kampfmittelleitsysteme:** Ein auf der Basis eines Millimeterwellen-Radars basierendes Zieldentifikationssystem für den Einsatz mit Kampfhubschraubern entwickelte die Boeing Aerospace Company ● **Frühwarn-, Aufklärungs-, Führungs- und Fernmeldesysteme:** Für den Einsatz mit ihren Jabo F/A-18 Hornet entwickelt die RAAF ein internes Aufklärungssystem ● Die Luftstreitkräfte des Königreiches Saudiarabien übernahmen am 30. 6. 1986 von Boeing Aerospace Company das erste von 5 Frühwarn- und Jägerleitflugzeugen E-3 AWACS ● **Terrestrische Waffensysteme:** Anlässlich des ersten Einsatzversuches mit einer mit einem 3 kg schweren Gefechtskopf bestückten Einmannflugabwehrlenkwaffe Mistral erzielte man einen Volltreffer auf einer auf einer Höhe von 150 m über Grund frontal anfliegenden Zieldrohne CT-20 ● Für das Durchschlagen von Aktivpanzerungen entwickelt MBB zurzeit einen zweistufigen Gefechtskopf in Tandemanordnung ● **Merkmale:** «Im schlimmsten Fall hätten wir wahrscheinlich eine Vorwarnung von 48 Stunden», General Bernard Rogers, SACEUR, in einem Interview mit der IDR, Genf ● ka

LITERATUR

Theodor Wyder

Wehrpflicht und Militärdienstverweigerung

Verlag Peter Lang, Bern, 1986

Die Dienstverweigererfrage gehört immer noch zu den ungelösten Problemen unseres Landes. Die Zahl der den Militärdienst verweigernden Wehrpflichtigen hat in den letzten Jahren eine unverhältnismässig starke Vermehrung erlebt; aber das Schweizervolk hat sich in zwei Volksabstimmungen in den Jahren 1977 und 1984 mit Entschiedenheit gegen die Einführung eines in der Bundesverfassung verankerten Zivildienstes ausgesprochen. In diesem Zwiespalt erhält eine zurzeit in Vorbereitung befindliche Vorlage besonderes Interesse, die eine Revision des Militärstrafgesetzes anstrebt, wonach «echte» Dienstverweigerer aus Gewissensgründen inskünftig nicht mehr kriminell beurteilt werden, sondern einer nicht als Strafe geltenden Arbeitsdienstpflicht zugeführt werden sollen.

Die soeben erschienene, umfangreiche Darstellung von Theodor Wyder befasst sich zwar nicht mit den im Vordergrund stehenden politischen und menschlichen Aspekten der Dienstverweigererfrage, son-

dern beschränkt sich auf die Untersuchung der vielgestaltigen Rechtsfragen, die sich bei dieser Materie stellen. Der Verfasser hat sich als Instruktionsoffizier und Militärrichter seit Jahren mit dem Dienstverweigererproblem auseinandergesetzt und legt mit seinem Buch die reife Frucht seiner Erwägungen vor. Dieses enthält in seinem ersten Teil eine geschichtliche Übersicht über die wechselvolle bisherige Entwicklung des für die schweizerische Armee grundlegenden Wehrpflichtprinzips und der Dienstverweigererfrage, die ursprünglich mit den aus den fremden Diensten stammenden Begriffen des «Ausreisens» bzw. der «Desertation» gekennzeichnet war, und später in dem Sammelbegriff der «Verletzung der Pflicht zur Dienstleistung» aufgegangen ist. In einem zweiten Kapitel werden die Straftatbestände des Dienstversäumnisses und der Dienstverweigerung gewürdigt und anhand der Gerichtspraxis erläutert, und schliesslich werden im Schlusskapitel die von der Militärstrafgesetzgebung vorgeschriebenen Sanktionen und die Formen des Strafvollzugs dargestellt. Die gründliche, da und dort über den reinen Sachbereich hinausgehende Untersuchung zu einem nach wie vor aktuellen Thema gibt den Interessierten einen lehrreichen Überblick über die rechtliche Tragweite des Problems und wird auch den bevorstehenden Revisionsarbeiten dienlich sein. Kurz



Dietmar Kügler

Das Duell

Motorbuch Verlag, Stuttgart, 1986

Das Buch führt in eine Zeit zurück, in der es selbstverständlich war, sich wegen einer vermeintlichen oder tatsächlichen Ehrverletzung mit dem Gegner im Morgengrauen zu treffen, mit der Absicht ihn zu töten. In bestimmten Gesellschaftskreisen des 18. und 19. Jahrhunderts war das Duell die oft einzig mögliche Antwort auf Ehrverletzungen. Der Autor versteht es, anhand von Beispielen die kulturgeschichtliche Rolle des Zweikampfes darzustellen. Er gliedert sein Werk in dreizehn Kapitel, forscht über die Einladung zum Duell, den Ehrenkodex, die Wahl der Waffen, die Rolle der Sekundanten und die Haftpflicht der Duellanten. Heute ist das Ritual des Duellierens fast vergessen. Allerdings ist der gesellschaftliche Stellenwert dieser konsequenten Form persönlicher Auseinandersetzung schon durch die Tatsache belegt, dass man sich noch zu Beginn dieses Jahrhunderts in wissenschaftlichen Abhandlungen darüber unterrichten konnte.

Das Buch ist reich, würdig und sehr schön bebildert, in Leinen gebunden im Format 17×24 cm mit 118 Seiten. Eine reichhaltige Bibliographie im Anhang gibt dem Werk die notwendige wissenschaftliche Note. Zu lesen über den Zweikampf um die Ehre und zu erfahren, welche grossen Männer wie Heinrich Heine, Alexander Dumas d.Ä., Ferdinand Lasalle und Alexander Puschkin zum Duell antraten, ist eine grossartige Bereicherung von einem fesselnden Kapitel Zeitgeschichte, hochinteressant und wichtig aus einer Zeit, als es noch vornehmste Pflicht des Gentleman war, für seine Ehre notfalls zu sterben.

TWU



Jürg Meister

Kriege auf Schweizer Seen

Europäische Geschichte in der Schweiz – von der Römerzeit bis heute
Verlag Alfred Bucheli, Zug, 1986

Schweizerische Armeemitglieder im Ausland werden gelegentlich mit dem spöttischen Hinweis auf die «Eidgenössische Gebirgsmarine» konfrontiert und zeigen dann nicht selten Mühe, den Witz mit einer überzeugenden und schlagfertigen Antwort zu parieren. Wer indessen das vorliegende, grossformatige und reich bebilderte Werk des internationalen (und auch den langjährigen Lesern dieser Zeitschrift) gut bekannten schweizerischen Marine-Schriftstellers Jürg Meister gelesen und betrachtet hat, wird, wenn er künftig auf die «Gebirgsmarine» angesprochen wird, nicht mehr in Verlegenheit geraten. Während

eines halben Jahrtausends, stellt der Autor fest und belegt es mit geschichtlichen Fakten, haben auf schweizerischen Gewässern kriegerische Ereignisse von zum Teil europäischer Bedeutung stattgefunden. Und in diesen Auseinandersetzungen waren keineswegs nur Schweizer beteiligt, sondern auch Franzosen, Engländer, Schweden, Österreicher, Bayern und Angehörige anderer Länder. Es ist ein bisher unbekanntes, aber faszinierendes Bild, das Meister vor uns entrollt, und es reicht von der Römerzeit bis in die Gegenwart, von den Schiffen der Antike bis zu den wenigen Patrouillenbooten der durch die TO 61 aufgestellten «maritimen» Einheiten unserer Armee. Unter anderem erläutert der Autor die Methoden der Seekriegführung in verschiedenen Zeitepochen bis zum 20. Jahrhundert. Er schildert die Bedeutung der schweizerischen Gewässer für Verkehr, Wirtschaft und Landesverteidigung und die kriegerischen Ereignisse auf den schweizerischen Seen und Flüssen. Die Marinen der Republik Genf, Berns und Zürichs werden behandelt, ebenso die tatsächlichen und geplanten Seeeoperationen im letzten Jahrhundert, wie der Seegrenzschutz in den beiden Weltkriegen. Meisters Werk ist rundum ein Meisterwerk und es schliesst eine tatsächliche Lücke in der Literatur über die schweizerische Militärgeschichte. EHB



Herausgeber: Schweizerischer Landesverband für Sport (SLS)

Sportlich im Bild – mit «Sport 87»

Habegger Verlag, Derendingen

Schweizer Athletinnen und Athleten erkämpften sich 1986 in 27 Sportarten insgesamt 87 Welt- und Europameisterschafts-Medaillen; dazu kommen eine Vielzahl von hervorragenden Klassierungen in Weltcup-Wettbewerben. All diese erfolgreichen Sportler und ihre erzielten Ergebnisse finden sich u. a. in der neuen Publikation «Sport 87» – der 15. Ausgabe des beliebten offiziellen Handbuchs des Schweizer Sportes. Der Schweizerische Landesverband für Sport (SLS) hat als Herausgeber dieser Sportbücherreihe eine echte Lücke geschlossen, wurde doch die Schweizer Sportwelt von Jahr zu Jahr umfassender, schillernder, weitverzweigter und damit auch unübersichtlicher. Wer weiss denn schon, wie unser Schweizer Sport aufgebaut, geleitet und gelebt wird?

«Sport 87» gibt in leicht lesbarer, übersichtlicher Form und mit 250 Schwarzweiss- sowie Farbfotos Aufschluss über 70 in unserem Land wettkampfmässig betriebene Sportarten, liefert alle nationalen und internationalen Resultate sowie Rekorde des Jahres 1986 und bietet überdies einen umfassenden Terminkalender für 1987. Namhafte Sportjournalisten und -fotografen porträtieren in Wort und Bild die erfolgreichsten Schweizer Athleten und Mannschaften des Jahres 1986. Begonnen bei den «Sportlern des Jahres», Maria Walliser und Werner Günthör über die Eishockey-Nationalmannschaft bis zu Urs Zimmermann und seinem Tour-de-France-Exploit finden sich im Sportführer zahlreiche lebendige Kurzreportagen. Ho



Ugo Pericoli

Uniformes des Armées de Waterloo 1815

Edita Vilo, 1975, Auslieferung Editions 24 heures, Lausanne

Am 18. Juni 1815 verlor Kaiser Napoleon I. – kurz vorher aus der Verbannung auf der Insel Elba im Triumph nach Frankreich zurückgekehrt – auf dem Schlachtfeld von Waterloo bei Brüssel sein allerletztes und entscheidendes militärisches Treffen, auf alle Zeiten seinen Thron und bis zum Ende seines Lebens die persönliche Freiheit. An diesem Tag, in dieser Schlacht, die man gelegentlich auch als «Zeitenwende» empfunden hat, ging die einst ruhmbedeckte, sieggewohnte französische Infanterie und mit ihr die schimmernden Regimenter der Kavallerie unter im Salvenfeuer der feindlichen Karrees, zerschellen sie an britischer Standhaftigkeit. In den vergangenen siebziger Jahren hat der bekannte Regisseur Dino de

Laurentis von dieser Schlacht einen farbigen Monumentalfilm gedreht, in dem Tausende von Statisten, in französische, britische, niederländische, hannoveranische, nassauische, braunschweigische und preussische Uniformen gekleidet, als Angehörige der drei Armeen mitwirkten. Und für die historische Genauigkeit (bis ins kleinste Detail) dieser Fülle von farbenfrohen Uniformen war verantwortlich der renommierte italienische Uniformenkundler und -maler Ugo Pericoli. Sein Werk ist in diesem Buch niedergelegt, und zwar in weit über 200 farbigen Darstellungen, davon 145 Figuren und in vielen schwarzweissen Zeichnungen, die die Legenden zu den einzelnen Farbtafeln ergänzen. Ein kurzgefasster Schlachtlauf, die Ordres de bataille der französischen, britischen und preussischen Armeen, eine mehrfarbige Karte und ein sehr informatives Vorwort von Oberst i Gst Daniel Reichel runden das französisch geschriebene Buch ab. EHB



Peter Sager

Fallstudie einer Diffamierung

SOI = Sonderdruck 26, Bern 6, 1986

Mit dem Untertitel «Nachrichtenmanipulation durch Nicaragua-Propagandisten in der Schweiz» veröffentlicht der Leiter des Schweizerischen Ost-Institutes diese äusserst lehrreiche Fallstudie. Sie befasst sich mit der Vorgeschichte und den Ereignissen, die zum Vorwurf an P Sager geführt haben, mit seinem Engagement zugunsten eines demokratischen Nicaraguas stehe er im Solde der amerikanischen CIA. Schritt für Schritt legt der Verfasser in knapper und klarer Weise den Ablauf dieser Nachrichtenmanipulation dar. Es wäre sehr zu wünschen, dass möglichst viele Leute diese Schrift über ein Desinformationsbeispiel erster Ordnung läsen. Im Rahmen der Abwehr der heute schon im Gange befindlichen indirekten Kriegführung würden dann die Leser auch über die Gefährlichkeit bestimmter, sogenannter «neutraler» Presseerzeugnisse orientiert. Wä



William L Shirer

Das Jahrzehnt des Unheils

Scherz-Verlag, Bern, 1986

Der amerikanische Journalist William L Shirer gehörte mit seinem nach dem Krieg erschienenen Buch «Aufstieg und Fall des Dritten Reichs» zu den ersten Autoren, welche die Entstehung und den bitteren Niedergang des nationalsozialistischen Deutschland in ihrer ganzen Tragik und ihrer weltpolitischen Bedeutung erfasst und dargestellt haben. Als eine Art von persönlicher Ergänzung dieses Standardwerks legt der Verfasser nun sein Tagebuch über die Geschehnisse der Jahre 1930 bis 1940 vor, in dem er die Erlebnisse schildert, die er als junger amerikanischer Berichterstatter in den kritischen Jahren vor und zu Beginn des Zweiten Weltkriegs an den Zentren des europäischen Geschehens, insbesondere in Deutschland sammeln konnte, und zeichnet die Vorgänge aus der Sicht des unmittelbar Dabeigewesenen. Mit harter Kritik verfolgt er das politische Geschehen und schildert die handelnden Persönlichkeiten in ihrem verhängnisvollen Wirken, das unvermeidlicherweise in den Krieg führen musste. Vor allem die deutschen Führungsgestalten erhalten in ihrer bitteren Zweitrangigkeit eine vernichtende Kritik. Besonders Adolf Hitler, den der Verfasser mehrmals aus der Nähe erlebt hat, findet eine Schilderung, die eindrücklicher und erschreckender als viele spätere psychologische Deutungen dieser Unperson wirkt. Aber auch das Unvermögen des Westens, dem kriegslüsternden Diktator in den Arm zu fallen, solange es noch Zeit war, erfährt eine eindrückliche Kritik. Der Bericht Shirers ist von bedrückender Unmittelbarkeit. Hier wird Geschichte geschildert, wie sie war und unmittelbar erlebt wurde. Sein Buch, das übrigens auch lesenswerte Hinweise über die Geschichte der Verwendung der elektronischen Medien enthält, vermittelt ein erlebtes Stück Weltgeschichte, dem möglichst viele Leser zu wünschen sind. Kurz



Schweizer dokumentieren den Völkermord

Augenzeugen unerwünscht

Verlag SOI, Bern 6, 1986

Seit sieben Jahren werden in Afghanistan von den Sowjets die Menschenrechte grausam unterdrückt und die Menschenwürde auf beispiellose Weise missachtet. Alle Lageberichte (u a der UNO und des Europäischen Parlamentes) werfen der Sowjetunion übereinstimmend Massenmord, Verschleppung, Folter, Einsatz von chemischen Waffen und von Spielzeugbomben vor. Fünf Schweizer haben den Völkermord und dessen Folgen mit eigenen Augen gesehen. Das SOI hat ihre Erlebnisberichte in Buchform zusammengefasst.

Die fünf Schweizerinnen und Schweizer sind die Krankenschwester Ruth Buser aus Thun, die Zahnärztin Tamara Cierny aus Lausanne, der Arzt Michel Mueller aus Reckingen VS sowie die Journalisten Beat Krättli aus Aarau und Claudio von Planta aus Cham.

«Augenzeugen unerwünscht!» Die Berichte sind voll von unwiderlegbaren Zeugnissen über einen beabsichtigten oder in Kauf genommenen Völkermord. Der Titel des Buches könnte nicht besser gewählt sein: Tatsächlich sind Augenzeugen unerwünscht. Die Berichte schildern die enormen Schwierigkeiten, die der Hilfeleistung an Ort und Stelle im Wege stehen. Und trotzdem konnte Bemerkenswertes geleistet werden, wie über 20 Patientenbehandlungen im Tagesdurchschnitt belegen – und dies wohlverstanden unter Kriegsbedingungen.

Das Buch stimmt den Leser nachdenklich. Nachdenklich sind auch die fünf Afghanistan-Schweizer geworden; sie hatten während der ausgedehnten Märsche mehr als genug Zeit, um über so vieles nachzudenken. Sie haben nachgedacht und haben auch unheimliche Wut, Hass, Ohnmacht und Trauer empfunden. Sie haben aber trotzdem den Sinn für die Wirklichkeit nicht verloren. Als nüchterne Schweizer haben sie zugepackt und Hand angelegt, überall dort, wo sie hinkamen und wo es nottat.

Das Buch ist ein wichtiges Zeugnis eines sieben Jahre dauernden heroischen Kampfes um die Freiheit.

Ho



Klaus-Jürgen Müller (Hrsg)

Der deutsche Widerstand 1933–1945

Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn-München-Wien-Zürich, 1986

Kann man noch etwas «Neues» über das Thema schreiben? Neun Autoren wagten den Versuch, der ihnen auch gelang. Ausgewiesene Fachleute geben hier einen fundierten Überblick über den deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, über seine diversen Formen, Motive und Ziele, aber auch über die Gründe seines Scheiterns. Das Buch behandelt alle Widerstandsgruppen – sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich. Auch die vor 1933 so mächtige deutsche KP wird im Buch im Rahmen des Themas berücksichtigt. Mit Recht beschreiben die Autoren, wie der von 1936 bis 1939 auf Sparflamme gesetzte KP-Widerstand unter dem Eindruck des Hitler-Stalin-Beistands- und Freundschaftspaktes (1939) und unter der Blitzkriegsbegeisterung weite Bevölkerungsschichten zur Gänze erlosch. Erst nach dem Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges kann man wieder über einen KP-Widerstand gegen Hitler sprechen.

Erwähnenswert sind die dem Band beigegebene annotierte Bibliographie und eine nützliche Zeittafel. PC



Bernhard Marquardt

DDR – Totalitär oder autoritär?

Bern, Verlag SOI, 1986, 71 S

Das Buch beschäftigt sich mit Moskaus «liebstem Staat» in Osteuropa, mit der DDR, den man im Volksmund auch gerne als Das Deutsche Russland entziffert. Kondensiert wird dem Leser dieser aus den Rui-

nen des ehemaligen Dritten Reiches künstlich ins Leben gerufene totalitäre Staat vorgestellt. Der Verfasser versteht das Thema. Er ist 1950 in der DDR geboren, hat dort sein Studium als Soziologe absolviert und wirkte bis zu seiner Flucht nach West-Deutschland als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Marquardt macht es möglich, dass man hinter die Berliner Mauer sieht und das wahre politische Leben in der DDR kennenlernt. Sachlich und gekonnt befasst er sich mit der Herrschaftsstruktur der DDR, mit dem Verhältnis der Einheitspartei zum Staat, und schreibt ausführlich über den nach Sowjetsystem aufgebauten Staatssicherheitsdienst und über solche – im Westen, in der Demokratie kaum vorstellbare – Erscheinungen wie eben in der DDR-Wirklichkeit bestehende Nachrichtenmonopol. PC



Heinz J Nowarra.

Die deutsche Lufrüstung 1933–1945, Band 2: Flugzeugtypen Erla-Heinkel

Bernard & Graefe Verlag, Koblenz, 1986

Es liegt mit diesem Band eine überarbeitete und erweiterte Neuausgabe in vier Bänden des insgesamt in fünf Auflagen erschienenen Nachschlagewerkes «Die deutschen Flugzeuge 1933–1945» vor.

Alle militärischen Flugzeugtypen, die in dieser Zeitspanne in Deutschland gebaut oder geplant wurden, sind in Text, Bild, mit technischen Daten, Skizzen (Werkzeichnungen) und mit der Entwicklungsgeschichte bis ins Detail beschrieben. Zudem sind auch die Entwicklungen von Kolbenmotoren, Strahltriebwerken, Raketenantrieben, Flugzeugbewaffnung und -ausrüstung, Sondergeräten, Lenk Waffen sowie Funk- und Ortungsgeräten dargelegt. Ein Appendix für englischsprachende Leser übersetzt die wichtigsten Begriffe. Das Buch dürfte sich vor allem an spezifisch interessierte Luftfahrtspezialisten richten und bei ihnen wertvolle Informationslücken schliessen. JKL



Herausgegeben vom Deutschen Marineinstitut

Seemacht Sowjetunion

Verlag E S Mittler & Sohn, Herford, 1986

In diesem Buch sind Beiträge über die maritime Macht der Sowjetunion zusammengefasst, die anlässlich des Symposiums des Deutschen Marineinstitutes vom November 1985 in Bonn präsentiert worden sind. Namhafte Experten wie Staatssekretär L Rühl, General a D Domrose, die Admirale a D Arendt und Luther u a m kommen zu Wort. Dabei werden historische, ideologische, politische, seeverkehrspolitische wie völkerrechtliche Aspekte beleuchtet. Das sicherheitspolitisch relevante Buch stellt einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung über die bedrohliche Herausforderung des Westens durch eine expansive Seerüstung der Sowjetunion dar. JKL



Reinhart Ostertag

Deutsche Minensucher, 80 Jahre Seeminenabwehr

Koehler Verlagsgesellschaft mbH, Herford, 1986

Das gefällig aufgemachte und reich bebilderte Buch gibt eingangs einen kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte der Seemine, geht dann chronologisch auf die Weiterentwicklung der Seeminen und der Minenabwehr zur See – von der kaiserlichen Marine über die Periode der Aufrüstung der 30er Jahre bis zur schwergewichtig behandelten Jahre 1939–1945 – ein, schildert die Nachkriegsjahre 1945–1957, den Aufbau der Minenräumflotte der Bundesmarine und zeigt zuletzt diese Waffengattung nach 1956 mit einem Ausblick auf die Zukunft auf. Angaben über Organisation, Waffensysteme und Operationen werden ausgewogen beschrieben. Insgesamt verfügt der Leser über eine gut gelungene

Gesamtdarstellung einer Teilstreitkraft der Marine, die häufig ein Schattendasein fristet und fälschlicherweise zu einer zu oft unterschätzten Waffe im breiten Spektrum der Seekriegführung gezählt wird. JKL



Hans Miksch

Wir sehen uns beim Goldenen Apfel

Verlag Bernard und Graefe, Koblenz, 1986

Der österreichische Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt, in seinem dreibändigen Werk die Entstehung und Gründung des Osmanischen Reichs und sein wechselvoll gespanntes Verhältnis zum christlichen Abendland umfassend darzustellen. Er geht aus von der Geschichte und der weltpolitischen Bedeutung des Osmanentums und wendet sich dann den politischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen Kaisern und Kalifen zu. Der Verfasser, der sich auf eine ausserordentliche Fülle des Wissens stützen kann, zeichnet in einer etwas gedrängten Sprache ein farbiges und aufschlussreiches Bild der innern Geschehnisse im osmanischen Reich; besondere Aufmerksamkeit wendet er dem Militärwesen der einzelnen Zeitabschnitte zu. Seine Darstellung gibt dem «westlichen» Leser, der vielfach die geschichtlichen Entwicklungen an der Südostflanke des Deutschen Reichs nur ungenügend kennt, eine willkommene Ergänzung seines Wissens. Der heute vorliegende erste Band der Trilogie steht unter dem osmanischen Wahrspruch «Wir sehen uns beim Goldenen

Apfel» und befasst sich mit den historischen und geistigen Grundlagen des Kalifenreichs. Damit legt er die Basis für das Verständnis der in den beiden Folgebänden behandelten grossen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kulturbereichen. Kurz



Werner Roesch

Bedrohte Schweiz

Schriftenreihe ASMZ, Verlag Huber & Cie, Frauenfeld, 1986

Der Jurist Werner Roesch, der sich in einem Zweitstudium der Geschichte verschrieben hat, nimmt in seiner Zürcher Dissertation die von verschiedenen deutschen Führungsstellen im Spätsommer 1940 gegen die Schweiz erarbeiteten Operationsstudien und -pläne zum Anlass einer grundsätzlichen Überprüfung der Abwehrbereitschaft der schweizerischen Armee im kritischen Herbst 1940. Die deutschen Studien laufen aufgrund einer für eine Einzelarbeit vorgenommenen Bezeichnung unter dem generellen Decknamen «Tannenber»; sie wurden nach dem Krieg erstmals von sowjetischer Seite an die Öffentlichkeit gebracht und sind seither in verschiedenen, mehr militärpublizistischen Arbeiten dargestellt worden. Eine mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorgenommene Gesamtwertung, die sich auf die in den Archiven vorhandenen Unterlagen stützen konnte, hat bisher gefehlt; die Arbeit von Roesch bringt des-

halb eine willkommene Vervollständigung der bisherigen Forschungsarbeiten, deren praktische Verwirklichung zwar nicht vorgesehen war, die aber aufgrund der gemachten Studien in kürzester Zeit hätte anlaufen können.

Das Schwergewicht der Untersuchung Roeschs liegt im Versuch einer Klärung der Frage, ob und wie weit die schweizerische Armee damals fähig gewesen wäre, den analysierten deutschen Operationsplänen Widerstand entgegenzusetzen. Nicht nur befand sich unsere Armee in jener Zeit im Begriff, die erste grosse Etappe in der Umgruppierung ihrer Kräfte von der Linnearen zur Reduitverteidigung vorzunehmen, und stand damit in einer heikeln Übergangsphase; auch wies sie die bedeutenden rüstungstechnischen Lücken und Mängel auf, die im Aktivdienstbericht des Generalstabschefs mit harten Worten kritisiert werden. Diese deutlichen Schwächen kommen denn auch in den beiden Szenarien Roeschs, in denen er die Abwehrmöglichkeiten der von den Achsenmächten vollkommen umschlossenen Schweiz der Studie des bekanntesten der deutschen Verfasser, des Chefs des Generalstabs des Heeres, gegenüberstellt, deutlich zum Ausdruck. Sicher hätte der Angreifer im schweizerischen Mittelland gewichtige Teilerfolge erringen können; ob er aber sein im Gebirge liegendes operatives Ziel eines Angriffs auf die Schweiz erreicht hätte – darüber hegte, wie wir heute wissen, selbst Generaloberst Halder ernste Zweifel. Seinen auf militärischen Spekulationen beruhenden Schlüssen stellt der Verfasser mit Recht die in unsern Verhältnissen gewichtigen nichtmilitärischen Faktoren gegenüber. Kurz

Briefe an den Redaktor



Betr Vorwort des Redaktors im «SCHWEIZER SOLDAT» – Dezember 1986

Sehr geehrter Herr Hofstetter,
Als ehemaliger Fourier und Präsident vom UOV-Untertoggenburg und der Sektion Ostschweiz des Schweiz Fourier-Verbandes hat mir Ihr oben erwähntes Vorwort betr «Nicht beachtete Goldmedaillen» etwas zu denken gegeben. Es ist mir schon lange klar, dass sowohl unser Radio wie das Fernsehen etwas «linkslastig» sind. Was sagen denn die Obristen in der Leitung? Generaldirektor Schürmann ist ja auch ein Ex-Oberst, und dann der Chef des Sportressorts Oberst Martin Furgler?
Die Sendung «Sport im Gespräch» um 12 Uhr von B Thurnheer vor zwei Wochen betr Militärdienst und Eishockey-Spielern hat mich auch gestört. Auch diese Herren sind nicht zu vornehm, ihren Dienstgemäss Aufgebot zu leisten. Ich hoffe gerne, dass Sie im gleichen Stil weitermachen und wünsche Ihnen für die bevorstehenden Festtage alles Gute und ein gutes 1987.
Mit freundlichen Grüssen
Heinrich Wirth

Sehr geehrter Herr Redaktor,

An einer Biertischrunde wurde folgender Vorfall diskutiert. Ein Kollege trifft in einem Dancing zwei Wehrmänner (1 Uof und 1 Sdt) im Kampfanzug. Die beiden erklärten den Gästen, die Truppe sei aus der Übung «Dreizack» für 24 Stunden im Kampfanzug in den Urlaub entlassen worden. Die Truppeneinteilung der Wehrmänner ist mir leider nicht bekannt.
Am Biertisch ereiferte man sich. Die Jungen fanden den neuen «Look» toll, die Älteren zeigten dafür überhaupt kein Verständnis. Auch ich ging etwas erregt nach Hause, in der Meinung, in den Dienstvorschriften klare Antwort zu erhalten. Aber siehe da, in Ziff 288 des DR steht lediglich «im Ausgang wird die Uniform getragen». Lieber Redaktor, sagen Sie uns, darf man sich mit dem Kampfanzug in allen Lokalitäten aufhalten?
Ich habe den Eindruck, man fällt von einem Extrem ins andere. Es gibt Truppenkdt, die nicht einmal den Wirtschaftsbesuch im Kampfanzug erlauben und andererseits habe ich selbst einmal Of in einem besseren Restaurant beim Nachtessen gesehen. Eine klare Antwort wäre zu begrüssen.
Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen
Adj Uof O Frei, Instr Of BAML

Stellungnahme zum Brief von Adj Uof Frei

Der Redaktor des «Schweizer Soldat» war selber in der Lage, während der drei Wochen «Dreizack» zweimal für 24 Stunden im Kampfanzug in den Urlaub entlassen zu werden. Weil für viele an der Übung teilnehmenden Truppen mit einem Einsatz aus dem Urlaub heraus zu rechnen war, war dieses Verfahren für eine gestaffelte Beurteilung angezeigt. So hatten gewisse Stäbe und Kommandanten sogar die Auflage, jederzeit im Urlaub erreichbar zu sein. Man übte ja im Massstab 1:1 den Ernstfall, das heisst, die Massnahmen bei allen strategischen Fällen mit zunehmender Bedrohungslage. Ich finde es hingegen sehr unpassend, wenn Armeeangehörige im Urlaub im Kampfanzug Dancings oder bessere Restaurants für ein Nachtessen aufsuchen. Bei den beschriebenen Fällen hat irgendetwas vom vernünftigen Menschenverstand nicht geklappt. Es war in der Urlaubsregelung vom «Dreizack» auch nicht verboten, Zivilkleider zu tragen. Ich halte es auch als sehr unhygienisch, wenn sich Kader und Truppen vor einem normalen Ausgangsabend nicht mehr umkleiden. Ich ziehe es doch vor, das verschwitzte «Gnägiliebli» gegen ein sauberes Uniformhemd zu tauschen. Für viele Waffenplätze unserer Armee wurden entsprechende Vorschriften für den Besuch der Offiziersmesse erlassen.
Der Redaktor